



Kommentar

Ist das Glas halbvoll oder halbleer?



Nur 80 Personen seien zum Walgauforum gekommen, hieß eine Botschaft in den Medien. Oder: Nur 6 Gemeinden haben bisher den Grundratsbeschluss für eine Regionalwährung gefasst. Solchen Aussagen begegnet man oft. Ich könnte nun anfangen, Zahlen und Fakten dagegen zu halten. Aber ich finde diese Zahlenspiele werden dem Prozess einer Regionalentwicklung einfach nicht gerecht. Außerdem tut man jenen Leuten unrecht, die sich einen ganzen Tag Zeit nehmen, um über die Zukunft des Walgaus zu diskutieren. Und man tut den Gemeinden unrecht, die als erstes den Mut zur Innovation haben.

Vor kurzem fand in Dornbirn die 6. Österreichische LA21-Konferenz des Landes Vorarlberg, der Bodenseeagenda und des Lebensministeriums statt. Zum Abschluss sprach der Pädagoge und Autor Gerald Koller. Er sagte sinngemäss: „Es geht bei solchen Prozessen viel mehr um das WIE und weniger um das WAS. Denn in den Zielen - im WAS - steckt auch die Quantität, das Verbissene, das Eifern. Im Prozess - im WIE - zeigt sich jedoch die Qualität.“ In diesem Sinne ist unser Glas halbvoll - mindestens.

Manfred Walser

Walgau aktuell

Unsere Zukunft im Walgau

Die Regionalentwicklung im Walgau erlebt bereits ihren zweiten Herbst. Langsam verändert sich unser Schwerpunkt. Bisher standen die Workshops und Projekte im Vordergrund, jetzt wenden wir uns verstärkt der zukünftigen Entwicklung zu. Bis Ende 2011 soll ein regionales Entwicklungskonzept entstehen, das zwei Generationen in die Zukunft schaut. Es braucht viele Veranstaltungen und Diskussionen, bis da ein tragfähiger regionaler Konsens entsteht. Das Walgauforum im September war ein erster derartiger Anlass.

Nachdem wir auf unserer letzten Doppelseite die Ergebnisse des Walgauforums kurz zusammengefasst hatten, wollen wir heute die Diskussion des Vormittags etwas genauer schildern. Am Beispiel der Bevölkerungsentwicklung im Walgau haben wir versucht, die Veränderungen der vergangenen 50 Jahre zu betrachten. Das soll den Blick dafür schärfen, dass die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte keinesfalls ein 'Weiter so' ist. Vielmehr wird es auch in der Zukunft sehr grundsätzliche Veränderungen geben. Was dabei heraus kommt, wenn 70 WalgauerInnen gemeinsam darüber nachdenken, stellen wir Ihnen heute vor:

Die Bevölkerung vor 50 Jahren

Wie war das vor 50 Jahren im Walgau? Es gab noch einen starken Familienverband mit 4 bis 6 Kindern pro Familie, und die ganze Großfamilie saß am Mittagstisch. Die Dorfgröße blieb lange konstant, 1810 gab es in Bludesch 66 Häuser, 1960 gab es 65 Häuser. In fast jedem Haus gab es Landwirtschaft und die Familienmitglieder haben auf dem Hof mitgeholfen. In Dünserberg gab es noch 30 Schüler; alle mussten in der Freizeit zuhause mithelfen, z.B.

beim Heuen. Nur manche Jungen sind in die Lehre gegangen und der gewählte Lehrberuf war ein lebenslänglicher Beruf.

Man war auch viel stärker auf seine Gemeinde bezogen. In Schnifis hat es fast kein Auto gegeben; man ist kaum einmal nach Bludesch gekommen, höchstens mal bis Düns. Die Jugendlichen waren viel in Wald und Feld unterwegs. Wenn man ins Gymnasium wollte, musste man ins Internat.

Größere Industriegemeinden wie Bludesch und Frastanz hatten aufgrund der Textilindustrie eine hohe Zuwanderung ausländischer Personen. In Frastanz kam der Zuzug aus der Steiermark und Kärnten, aus Spanien, Griechenland, der Türkei. In Industriegemeinden gab es kleine Mietwohnungen, die Kinder kamen auf der Straße zusammen. Die Eltern arbeiteten, die Kinder waren oft sich selbst überlassen. Es gab keine organisierten Freizeitangebote, die 8jährigen beaufsichtigten die 5jährigen und die 12jährigen die 8jährigen.

Schauen wir nun in die Gegenwart

Die Bevölkerung des Walgaus wuchs in den letzten 40 Jahren jährlich um knapp 1.000 Einwohner auf heute etwa 85.000 Einwohner. Noch stärker nahmen aber die Gebäude zu. Lorüns wuchs von 240 auf 300 Einwohner, aber von 60 auf 100 Häuser; Düns wuchs von 300 auf 400 Einwohner, aber die Zahl der Häuser hat sich mehr als verdoppelt, von 65 auf 151 Häuser.

Die aktuelle Geburtenzahl in Österreich ist 1,4 Kinder pro Familie. Zum Erhalt der Bevölkerung benötigte man statistisch gesehen 2,1 Kinder pro Familie. Einflussfaktoren auf die Zahl der Geburten sind beispielsweise Bildung und Berufseinstieg sowie die Betreuungsstrukturen.

Die Familie ist nicht mehr das einzige Lebensmodell. Die Familienmitglieder wohnen nicht mehr in der gleichen Gemeinde oder Region. Ohne Großfamilie ist das Zusammen-



Die Tür steht offen...

treffen zwischen Jung und Alt immer seltener. Die Erfahrungen von älteren Menschen gehen verloren. Aber viele Ältere sind auch gesundheitlich gut beieinander und pflegen verschiedene Aktivitäten in der Gemeinde (Jassen, Stammtische, Ausflüge...).

In den kleinen Gemeinden wohnen die älteren Menschen oft allein in ihrem Haus. Der Dorfladen ist das einzige Kommunikationszentrum für Ältere. Hier fällt es noch auf, wenn sie mal ein paar Tage nicht gesehen werden. In den eher abgelegenen Regionen haben wir einen großen Leerstand an Häusern, die neu genutzt werden könnten.

Die Schüler werden heute mit dem öffentlichen Verkehr geholt und gebracht. Die Schullandschaft entwickelt sich auseinander. Es gibt immer mehr ‚Spezialisten‘. Prozentual gibt es in der Bevölkerung heute weniger Jugendliche, aber sie fallen mehr auf und sind mobil. Die Jugendlichen aus den Hanggemeinden haben viel mehr Beziehungen den Berg herunter ins Tal.

Der Druck bei der Arbeit ist heute viel höher, alles muss sehr produktiv sein. Die Menschen haben in ihrer Freizeit Sehnsucht nach Ruhe und Nichtstun und beginnen nach ihrer Pensionierung mit Vorhaben, die sie lange aufgeschoben haben. Da bleibt wenig Raum für Engagement. Immer weniger Menschen leisten beispielsweise Frondienste auf Alpen oder bei Säuberungen.

Was erwarten wir von der Zukunft?

Es gibt nicht nur weniger Kinder, sondern die Lebenserwartung steigt immer mehr an. Heute geborene Kinder in Österreich haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von 79 (bei Männern) bzw. 84 Jahren (bei Frauen). Dabei sind die Kindersterblichkeit und die Unfälle im Laufe des Lebens usw. mitgerechnet. Kinder, die im Jahr 2030 geboren werden, haben bereits eine durchschnittliche Lebenserwartung von 83 / 87 Jahren. Eine lange, aktive Pensionszeit



...gestalten wir...

ist eine gesellschaftliche Herausforderung. Dabei geht es lange nicht nur um die Finanzierung, sondern um die Möglichkeiten, wie man diesen Lebensabschnitt gestalten kann. Es wird vermutlich höhere Kosten für das Gesundheitssystem und eine steigende Nachfrage nach bestimmten Produkten geben („altersgerechtes Wirtschaften“).

Neue Formen des Zusammenlebens werden entwickelt. Ob das Wohnen als Teil der Lebenshaltungskosten aber teuer bleibt oder billiger wird, da gibt es widersprüchliche Szenarien. Die Arbeitszeit wird weiter reduziert, aber es ist unklar, wie sie dann verteilt ist. Es gibt moderne Arbeitsplätze und -modelle wie z.B. Telearbeit, Heimarbeit oder Arbeitszeitreduzierung für beide Elternteile.

Bereits ab dem Jahr 2014 gilt in der Europäischen Union generell die uneingeschränkte Freizügigkeit. Die politische Entwicklung zusammen mit der Entwicklung zu einer ‚alternden Gesellschaft‘ im Land führt vermutlich zu mehr Migration und einem höheren Integrationsbedarf. Wir sprechen heute über die Vielfalt in unserer Region und in unserer Bevölkerung – das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft.



Unsere Mobilität und Reichweite wird sich so lange weiter erhöhen, wie Erdöl billig und in ausreichender Menge vorhanden ist. Ein mögliches Szenario lautet: Wenn das Öl als begrenzter Rohstoff ausgeht und keine gleichwertige Antriebsenergie gefunden wird, gibt es weniger Mobilität. Dadurch werden die regionalen Bezüge wieder wichtiger, ob das nun das Warenangebot oder das soziale Zusammenleben betrifft. Regionale Produkte in der Landwirtschaft erhalten durch den Klimawandel möglicherweise eine neue Chance.

Wie wir leben wollen

Diese Rückblicke und Szenarien setzen sich aus Diskussionsbeiträgen des Walgauforums zusammen. Sie zeigen einen Ausschnitt aus der ganzen Vielfalt, die uns die Zukunft bietet. Oft sind Diskussionen über die Zukunft von Sorgen und Ängsten gekennzeichnet. Wir verlassen das bekannte Terrain und betreten Neuland. Es ist an uns, die Chancen zu erkennen - die Zukunft will gestaltet werden. Dafür war das Walgauforum ein guter Beginn.



...die Zukunft!

Termine:

Workshopreihe „Siedlung und Bau“ für Gemeindemitarbeiter ganztägig am 15.10.2010

Walgaukonferenz der Bürgermeister und Walgauer Landtagsabgeordneten am 29.10.2010

Bedarfsentwicklung bei der **Betreuung und Pflege älterer Menschen**, Infoveranstaltungen am 12.+19.11.2010



IMWALGAU GEMEINDEN gemeinsam
Wolfhaus, Bazulstraße 2, A-6710 Nenzing
T 05525/62215-151, sekretariat@imwalgau.at
Mo – Fr 9 – 12 sowie Di und Do 14 – 17 Uhr
www.imwalgau.at & zum Mitmachen:
www.wiki.imwalgau.at